

werden die verschiedenen Möglichkeiten dargelegt, einen Kommentar zu bestimmten Textstellen auf einer Seite unterzubringen und die Zuordnung der beiden Texte zueinander zu ermöglichen. Die informativen, elementaren und leicht verständlichen Beschreibungen von Buchschmuck und Einbandtechnik zeigen Möglichkeiten auf, Hss.-Gruppen zusammenzufassen oder einzelne Provenienzen und Abhängigkeiten zu bestimmen. Der Vf. erweist sich als Kenner des Buchwesens des 12. Jh., läßt aber gelegentlich die historische Entwicklung außer acht, wenn er etwa (S. 32) Gilbert de la Porrée als Erfinder der Abkürzungen für Autoritäten hält, die am Rand von Hss. die Herkunft eines Zitates belegen – eine schon in karolingischen Hss. verbreitete Erscheinung. Als Besonderheit seiner Untersuchung stellt er die – freilich nicht überraschende – Erkenntnis heraus, daß Paris das Zentrum für die Verbreitung der Bibelglossierungen gewesen sei, und betont, daß er diese Erkenntnis nicht auf Grund von Textuntersuchungen gewonnen habe, sondern durch ein Stemma der Seiteneinteilung.

G. S.

Georg Schnath unter Mitwirkung der Niedersächsischen Archivverwaltung, Besitzgeschichte des Helmarshausener Evangeliiars Heinrichs des Löwen (1188–1935), Wolfenbüttler Beiträge 7 (1987) S. 175–265, 6 Abb., ist eine detaillierte, zum Teil auf bisher nicht benutzten Archivalien beruhende Darstellung der Geschichte des berühmten Codex, der auch ein umfassendes Literaturverzeichnis beigegeben ist. Sch. kommt zu der Ansicht, der Transport der Hs. (jetzt Cod. Guelf. 105 Noviss. 2° – München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 30055) von Braunschweig nach Prag sei am ehesten unter Karl IV., vielleicht 1370 oder 1374, erfolgt. Merkwürdig berührt es, daß auf den Seiten 184–212 zahlreiche Passagen aus dem Aufsatz von K. Jaitner über Pertz, die MGH und die Wiederentdeckung des Evangeliiars in DA 42 (1986) mehr oder weniger wörtlich ausgeschrieben sind, ohne daß die Quelle genannt wäre, so daß also nicht Schnath, sondern Jaitner als Vf. angesehen werden müßte.

H. M. S.

Martin Klöckener, Die Liturgie der Diözesansynode. Studien zur Geschichte und Theologie des „Ordo ad Synodum“ des „Pontificale Romanum“ (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 68) Münster 1986, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, XXXV u. 361 S., DM 98. – Diese Paderborner Diss. führt einen Aufsatz desselben Vf. zum karolingischen Synodalordo für ein Provinzialkonzil weiter (vgl. DA 40, 277) durch die Untersuchung, Edition und Übersetzung des Ordo ad synodum im heute gültigen Pontificale Romanum. Ein vorgeschaltetes Kapitel orientiert sehr nützlich über die Gattung der Pontifikalbücher (vgl. auch die Zusammenstellungen der Druckausgaben des Pontificale Romanum seit 1485 im Anhang IV), darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Vermittlung der Synodalordines im MA gleichzeitig auch über die kanonistischen Sammlungen lief. Der Kommentar zum Ordo, der dann auch nochmals in verkürzter Form aus den Anmerkungen zum Editionstext abzulesen ist, geht in kleinste Einzelheiten. Die im Druck befindliche Ausgabe der ma. Synodalordines des Rez. wird auf Grund erweiterter Hss.-Kenntnisse manche Details etwas anders sehen lassen und manches, was bei K. z. B. als Zutat des 12. Jh. erscheint, bis ins 10. Jh. zurückführen, wird aber auch die Grundthese des Vf. bestätigen, daß der heute gültige römische Synodalordo im wesentlichen auf den karolingischen, um 800 verfaßten Ordo zurückgeht, der nennenswert nur noch im Spät-MA erweitert wurde.

H. S.